



Ich : Ich

Ein Theaterstück über das Erwachsenwerden

Schriftlicher Kommentar der praktischen Arbeit

Pia Schneider

Kantonsschule Wiedikon

Zürich

Klasse 6e

2024

Betreut durch Annette Labusch

Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG	3
2 IDEENFINDUNG.....	4
3 SCHREIBPROZESS	5
3.1 THEMAFINDUNG	5
3.2 ANFÄNGE	6
3.3 FAUST ALS INSPIRATION	8
3.4 ENTWICKLUNG	8
4 INSZENIERUNG	10
4.1 ORGANISATORISCHES	10
4.1.1 Theater.....	10
4.1.2 Schauspieler*innen.....	11
4.1.3 Musik.....	13
4.3 AUSSTATTUNG.....	14
4.3.1 Kostüme	14
4.3.2 Bühnenbild.....	17
4.2 PROBEN.....	18
5 VORSTELLUNGEN	20
5.1 HP2 UND GP	20
5.2 PREMIERE.....	21
6 REFLEXION UND FAZIT.....	23
7 DANKSAGUNG	24
8 ANHANG.....	25
8.1. LITERATURVERZEICHNIS DES THEATERSTÜCKS	25
8.2 ABBILDUNGSVERZEICHNIS	25
8.3 VIDEO DER HP2	26
8.4 ARBEITSJOURNAL.....	27
8.4.1 Grober Zeitplan vom 18.08.24.....	27
8.4.2 Probenplan.....	28
8.5 AUTHENTIZITÄTSERKLÄRUNG.....	30

1 Einleitung

Was soll ich, was darf ich, was will ich? Eine innere Auseinandersetzung einer jungen Frau mit der Gesellschaft, der Zukunft und dem Leben. Eine Reise in die Zeit der Veränderung. Im Rahmen ihrer Maturitätsarbeit, nimmt Pia Schneider das Publikum in den Kopf einer Jugendlichen mit.

So lautet die Programmankündigung, die ich für den Spielplan des Theaters geschrieben habe. Sie fasst die behandelten Themen in meinem Stück sehr gut zusammen. Wie fühlt es sich an jung zu sein? Was bedeutet das eigentlich? Auf der Suche nach sich selbst, wird die junge Frau in meiner Geschichte mit der Gesellschaft, ihrem persönlichen Umfeld und den verschiedenen Facetten ihrer selbst konfrontiert. Es ist eine Collage aus Themen, Gefühlen und Eindrücken, in denen sich viele jungen Frauen selbst wiedererkennen können.

Durch meine Arbeit hatte ich die Möglichkeit, in die verschiedenen Rollen und Berufe des Theaters zu schlüpfen und mich in den unterschiedlichen Bereichen auszuprobieren. Diese umfasste das Schreiben und Inszenieren eines Theaterstücks, das Entwerfen der Kostüme und des Bühnenbilds und die Organisation zweier Vorstellungen. Auf den ersten Blick ein sehr umfangreiches Projekt, das in der kurzen Zeit sehr schwer zu realisieren ist. Da ich mit Theater aufgewachsen bin, aber nicht unmöglich. Meine Mutter, Undine Schneider, und ihr Mann, Martin Hofer, sind Schauspieler und haben eine Zeit lang ein kleines Theater in Deutschland geleitet. Bevor wir in die Schweiz gezogen sind, hatten wir einen grossen Raum im Keller unseres Hauses, in dem beinahe täglich geprobt wurde. Schauspieler*innen, Kostüm- und Bühnenbildner*innen und Regisseur*innen gingen ein und aus und es herrschte die typische Theateratmosphäre. Schon damals habe ich mich bei dieser Stimmung sehr wohl gefühlt und konnte gar nicht genug davon kriegen. Man kann sagen, mir wurde die Faszination für das Theater in die Wiege gelegt. Welcher Platz in dem Haufen aus Künstler*innen meiner ist, wusste ich jedoch noch nicht. Mein Projekt gab mir die Möglichkeit diesen zu finden.

2 Ideenfindung

Bevor ich mich für das Schreiben eines Theaterstücks entschieden habe, standen mehrere Ideen im Raum. Es war allerdings von Anfang an klar, dass ich eine praktische Arbeit machen möchte. Ich konnte die Auswahl an Einfällen schnell auf zwei Projekte begrenzen. Ich wollte entweder eine Modekollektion entwerfen und diese in einer Modenschau zeigen oder ein Theaterstück schreiben und inszenieren. Die Entscheidung ist mir sehr schwergefallen, da ich beides sehr gerne gemacht hätte. Zu diesem Zeitpunkt konnte ich mir auch gut vorstellen, später in einer dieser beiden Branchen zu arbeiten. Das hat sich im Prozess hingegen sehr verändert, wie später noch deutlich wird. Das ausschlaggebende Argument für das Theaterstück, war letztendlich die Möglichkeit verschiedene Dinge auszuprobieren. Den Text zu schreiben, Kostüme und Bühnenbild zu entwerfen und Regie zu führen. Aus diesen Gründen habe ich mich für das Theater entschieden.

3 Schreibprozess

3.1 Themafindung

Über was möchte ich schreiben? Das war die erste Frage, die ich mir selbst stellen musste, bevor ich mit meiner Arbeit beginnen konnte. Klar war für mich nur, dass es etwas Persönliches sein musste. Ein Thema, das mich selbst beschäftigt und mit dem ich täglich konfrontiert werde. Um einen Eindruck davon zu bekommen, was mich selbst bewegt, habe ich zu Beginn eine Mind-Map erstellt, die ich auch im Prozess weiter ergänzt habe. Dort habe ich Fragen, Begriffe oder Gefühle notiert, die mich faszinieren.

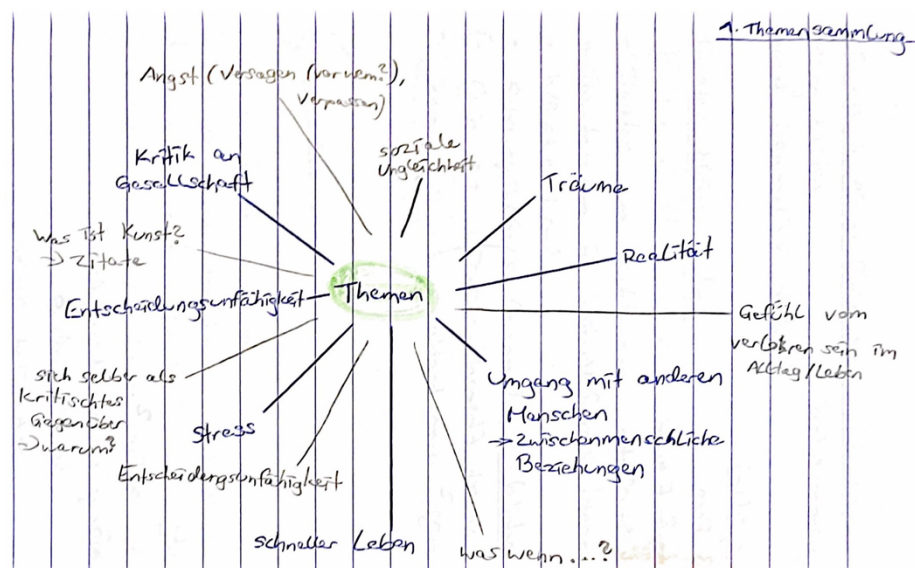


Abbildung 1: Mind-Map der ersten Themensammlung

Es fiel mir schwer, mich direkt auf nur ein Thema festzulegen.

Aus diesem Grund habe ich mir erstmal Gedanken über den groben Aufbau des Stücks gemacht. Wie viele Schauspieler*innen möchte ich haben? Welche Szenarien haben mir in anderen Stücken gut gefallen? Soll es eher einen modernen Aufbau haben oder nicht? Die Antwort war zwei Schauspieler*innen und ein abstraktes Stück.

Nach einiger Zeit habe ich dann wieder auf meine Ideensammlung geschaut. Dabei wurde mir klar, dass ich nicht nur eines von diesen Themen in meinem Stück ansprechen möchte, sondern so viele, wie möglich. All diese Probleme und Gedanken hatten eine Gemeinsamkeit: Sie gehen einher mit dem Erwachsenwerden und der Suche nach sich selbst. So habe ich mein Thema gefunden.

3.2 Anfänge

Meiner Meinung nach ist das Schwierigste an einem Schreibprozess der Anfang. Da ich noch nie ein Theaterstück geschrieben habe, habe ich im Internet ein bisschen recherchiert, worauf man dabei achten sollte. Obwohl diese Recherche eher kurz ausfiel. Meine Arbeitseinstellung im ganzen Projekt war „learning by doing“, denn ein verkopfter Ansatz hätte meine Kreativität gebremst. Deswegen habe ich einfach angefangen zu schreiben.

Um einen Ansatz zu finden, habe ich mir zuerst eine Geschichte ausgedacht, in der ich meine Themen verarbeiten kann: Eine junge Frau, deren Eltern beim Lotto spielen ein Haus in einem italienischen Dorf gewonnen haben. Sie muss sich nun entscheiden, was sie nach der Schule machen möchte, um in Zürich wohnen bleiben zu dürfen. Ansonsten würden ihre Eltern sie zwingen, mit ihnen umzuziehen.

Das ist eine abstruse Drucksituation, die mir einen Raum für Komik und eine Rahmenhandlung gab.

Mit dieser Geschichte sind die ersten paar Szenen entstanden. Nach und nach hatte ich dann jedoch Probleme, das Stück weiterzuentwickeln. Ich fühlte mich in dieser konkreten Situation zu begrenzt und hatte keinen Freiraum, andere Szenarien mit einzubauen. Das war mir aber sehr wichtig, da ich mich vorher dazu entschlossen hatte ein abstraktes Stück zu schreiben. Aufgrund dessen, habe ich wieder Abstand von der Geschichte genommen. Mein Fokus lag nun nicht mehr auf einer zusammenhängenden Geschichte, sondern eher darauf, alle Bilder und Situationen aus meinem Kopf auf Papier zu bringen. Dadurch entstand ein wildes Durcheinander an gesellschaftskritischen und persönlichen Themen, die mich oder mein Umfeld im Alltag beschäftigen. Szenen, in denen es um alltägliche Probleme beim Anziehen, Stress durch Routinen, nachgestellte Chat-Verläufe, Leistungsdruck, unnötiges Wissen und vieles mehr ging. Zudem Gedichte zu allen möglichen Themen, wie Fragen an das Leben oder die Sehnsucht nach einer anderen Person, die ich teils unabhängig vom Stück geschrieben habe.

Der nächste Schritt war nun, einen Zusammenhang zu finden. An diesem Punkt kam ich auf die Idee, das Stück in dem Kopf einer Jugendlichen spielen zu lassen. Denn alle entstandenen Szenen, waren wie einzelne Gedankenströme, die sich nur schwer zusammensetzen liessen.

Um eine grobe erste Reihenfolge zu finden, habe ich mir alle Szenen ausgedruckt und versucht einen Verlauf zu erstellen. Dabei wurde mir auch bewusst, was für Szenen oder Themen vielleicht noch fehlten oder welche thematisch nicht ins Gesamtbild passten.

Rechte GH: sitzt hinten, schaut zu/malt was?
stand by

Linker Gehirnhälfte zeichnet ein Bild auf dem Boden

Linker Gehirnhälfte redet mit sich selber
Können eigentlich alle Menschen daraus Bild zu schaff? Oder wie ich? Also alle, die auch gut sehen können und nicht sowieso schon eine tolle Augen haben. Vielleicht habe ich ja überdurchschnittlich gute Augen, ich sehe jede Struktur, jedes kleine Stück, auf das Licht fällt. Aber vielleicht hab ich doch auch kritische Augen. Man sagt auch, wenn man was gemalt merkt, dass man schlechte Augen hat, weil es für einen selber normal ist. Kann aber eigentlich nicht sein, ich war ja schon oft beim Augenarzt. Irigendwann hätten die sehen müssen, dass ich was falsch sehe. Allerdings war ich länger nicht mehr da. Können sich Augen so schnell verschlechtern? Da es keine mer ja im Alltag schon aufgefallen, wenn meine Augen schlecht waren.

Rechte GH: Hörst du doch eig selber reden? Tut mir leid
Wie kann man nur über so was unnötiges nachdenken?
Ich kann das nicht mehr!

Übergang

Grenze:
? zieht Linie am Boden

Rechte GH: Das ist die Grenze, the border, the limit, a confine.

Linke GH: Sie verhilft uns zu Struktur, Ordnung, ein friedliches miteinander auskommen und schützt uns vor der jeweils anderen Gattung.

Musik

Linke GH: Auf diesem Gebiet lebt und bewegt die Population *stretto cornu populi* (Übersetzung). Gewalt und radikale Meinungen sind für uns, Fremdwörter. Ein Ausstoss aus unserer Gesellschaft ist in Extremsituationen durchaus möglich, aber da macht akzeptieren wir natürlich alle, wie sie sind. (anklagend zur rechten GH)

Rechte GH: Ein bisschen Exklusivität hat was. Wenn man den geschadet. So ein kleiner Wettbewerb zeigt uns eben, wer wirklich bereit ist ein Teil von uns zu werden. Das ganze Friede-Freude-Eierkuchen von da drüben, mag ja im ersten Moment durchaus ansprechend sein, wird aber mit der Zeit sehr schnell langweilig. Bei uns gibt es die Aufregung, den Nervenkitzel, den Adrenalinschub. Wir sind jux populi.

Linke GH: Andere Synonyme für die Lebensweise von diesen da drüben, sind Gefahr, Krieg, Angstzustände, ungepflegt, ungebildet, unregelmäßig (wird wiederbrochen)

Rechte GH: Extreme Situationen erfordern extreme Massnahmen. Und für euch Heilige hab ich auch noch ein paar Synonyme. Alternativ, mittelalterlich, sektengleich, Vollidioten, hirnlos, verblödet, Hinterweiler. Soll ich weiter machen. Die Welt dreht sich weiter. Aber wir ungebildeten Kleinhirne können auch ja gerne nochmal erklären, wie die Zeit funktioniert.

Linke GH: Als ob ihr UNS noch irgendetwas beibringen könntet. Unser Entwicklungsstand ist doch viel besser als euerer.

Rechte GH: Und wie kann das bitte sein? Ich verstehe es, aber wie? Unsere beiden Staaten erst seit zwei Minuten existieren.

Linke GH: Und dieses Gespräch zeigt mir wieder einmal, dass das richtig so ist.

Rechte GH: Natürlich vor uns gemeingefährlichen Verbrechern muss man sich schützen.

Linke GH: Du stehst auf meiner Seite.

Rechte GH: Ach ja? Und was genau willst du jetzt machen?

Linke GH: Wenn du meine Seite nimmst, dann verlore ich halt deine!

Musik ballert, eskaliert, prügeln, Rhythmus wechseln, Grenze wird verwischt
Aus der Beschreibung Was Gemeinsames

Stille, beide schauen sich an

Rechte GH: Die Grenze ist verwischt.

Pause, beide schauen auf die Linie am Boden

Linke GH: Ja

Lichtwechsel

G.1

Abbildung 2: 8. Szene des ersten Ablaufs

Abbildung 3: 9. Szene des ersten Ablaufs

h Sing sang

Traum

Person? Geht ans Mikrofon (hört den Raus von der Bühne/Sitz in der Mitte?)

Gedicht:
Oh, mache deine Augen zu,
damit dich langsam umgibt die nächtliche Ruhe,
Tief ein und halten, tief aus und halten,
periodisch verlaufend dein Atemzug.
Weich gebettet in Kissen siehe zu,
wie dein Geist fällt in ein Land, das kommt und geht.
Vielleicht eine idyllische Landschaft die du nie erlebt,
vielleicht dein Alltag, nur irgendwie verträumt.
Während dein Körper ist in inaktiver Ruhe,
dein Geist erwacht und arbeitet im Nu.
Bilder von Wolken im Himmel, die schweben,
gleichzeitig dein Gehirn verarbeitet dein verknüpftes Leben.
Die letzte Enttäuschung, die liess dein Brustkorb beben,
und auch deine Stimme sich erheben.
Alles, das schlief ging,
und das schliesst den Teufelsring.
Die Selbstzweifel legten dich kurzzeitig lahm,
bevor dich überkam ein Liebeswahn.
Woher, warum das ist nie klar,
wichtig ist nur, dass er es immer war.
Der letzte Tropfen fällt, der den Wasserkreislauf füllt,
ein Kind, das lacht über die Blume, die erblüht.
Vergangen das Grauen, vergangen der Schmerz,
er belästigt nicht länger dein junges Herz.
Scham macht sich breit und Unverständnis über die Gefühle,
bevor du langsam verstohst, das alte Gewand.
Die Sonne strahlt und wärmt dein Gesicht,
so ist das Leben ein Gedicht.
Von der Ferne hörst du ein nerviges Klackern
und wartest, bis es beginnt deinen Verstand zu umfliegen.
Die Zeit ist um, beendet der Lauf,
so schlägt du vorsichtig ein Auge auf.

Szene fehlt

für Abschluss

Abbildung 5: 13. Szene des ersten Ablaufs

Einen Punkt mit dem Teufel
Vortrag Gedicht von Schiller/Götter => Kritik

Abbildung 4: 12. Szene des ersten Ablaufs

3.3 Faust als Inspiration

Nach und nach habe ich immer mehr Szenen aussortiert, die keinen Platz gefunden haben, Texte umgeschrieben und neue erstellt. Auch, wenn das Stück so immer mehr eine Geschichte und eine Handlung bekam, war es doch immer noch ein wildes Chaos, das für Aussenstehende schwer zu verstehen war. Ich brauchte etwas, an dem ich mich orientieren konnte. Einen roten Faden. Für mich, war das eines der grössten Probleme meiner Arbeit. Wie kann man so unterschiedliche Themen und Situationen sinnvoll miteinander verbinden, ohne dabei die grundlegende Struktur zu verändern? Ich fand lange Zeit keine Lösung dafür und habe deshalb den Text immer weiter umgeschrieben. Aber von allein schaffte ich es nicht, ihm genug Struktur zu geben. Mir wurde immer klarer, dass noch etwas fehlte.

In vielen Gesprächen mit meinen Eltern, kamen wir auf die Idee, dass es am einfachsten wäre einen schon bestehenden Text in das Stück mit einzubauen. Wenn es eine Verbindung zwischen diesem und den Szenen gibt, könnte er alle Themen zusammenbringen. Aus diesem Grund baute ich „Faust. Der Tragödie erster Teil“ von Johann Wolfgang von Goethe in mein Theater ein. Für mich gab es in diesem Text einige Parallelen zu meiner Geschichte. Faust, der sich Fragen übers Leben stellt, die Rolle des Teufels im Leben und der Wunsch, so viel und intensiv wie möglich zu erleben. Das sind alles Inhalte, mit denen sich die junge Frau, in deren Kopf das Stück spielt, auch auseinandersetzt.

3.4 Entwicklung

Wie bringt man ein über 200 Jahre altes Werk der Weltliteratur mit dem Text einer 17-jährigen Schülerin zusammen?

Ich habe damit angefangen meine Lieblingsstellen aus dem Buch herauszusuchen und diese an passenden Stellen im Stück einzufügen. Mich hat die Idee fasziniert, mit verschiedenen Sprachen zu spielen. Die Reime aus Faust, meine eigenen Gedichte und normale Alltagssprache. Dabei ist für mich auch die Frage aufgekommen, was meine Alltagssprache ist. Da ich ursprünglich aus Deutschland komme und erst 2022 in die Schweiz gezogen bin, ist meine Muttersprache Hochdeutsch. Nach dem Umzug habe ich jedoch Schweizerdeutsch gelernt und gemerkt, dass ich mich im Dialekt sehr wohl

fühle. Die Frage, welche Sprache mittlerweile „meine Sprache“ ist, begleitet mich dadurch jeden Tag. Daher war es mir wichtig, auch Szenen auf Schweizerdeutsch zu schreiben.

Als mein Stück dann mehr und mehr eine Struktur bekam, ist mir aufgefallen, dass ich es unterbewusst thematisch nach den Charakteren Gretchen, Faust und Mephistopheles geordnet habe. Im Gretchen-Teil sind vor allem die Szenen, in denen es um eine junge Frau in der Gesellschaft geht. Er beschreibt die Stereotypen, mit denen sie täglich konfrontiert wird und sucht einen Weg, sich damit auseinanderzusetzen.

Mich als Gymnasiastin beschäftigen auch Fragen in Bezug auf Wissen, Lernen und unnötiges Wissen. Das sind auch Fragen, mit denen sich Faust auseinandersetzt. Worin liegt der Nutzen des ganzen Erlernten? Ist es Zeitverschwendung? Warum legt unsere Gesellschaft so einen Schwerpunkt darauf. Diese Fragen behandeln die Szenen im Faust-Teil.

Der letzte, nach einer Figur orientierte Teil, ist der von Mephistopheles. Meiner Meinung nach ein sehr interessanter Charakter, der mich zum Nachdenken über Lebenslust, Spannung und Freiheit im Alltag gebracht hat.

Eingebettet sind diese drei Teile in einen Anfang, der dem Publikum direkt zu Beginn zeigen soll, dass alles, was sie sehen werden Gedanken sind und das Ende, das zum Schluss motiviert, gemeinsam unbekümmert raus ins Leben zu gehen.

So entstand die Struktur meines Stücks. Dann hiess es überarbeiten. Ich habe jede Version immer wieder verschiedenen Leuten zum Lesen gegeben und Feedback von ihnen bekommen. Sind die Szenen zu theatralisch? Versteht man, was ich aussagen wollte? Braucht es noch mehr Faust? Wird die Verbindung zwischen Faust und meinen eigenen Texten klar für Aussenstehende? Dabei kamen mir auch immer wieder neue Ideen für Dinge, die ich noch hinzufügen könnte. Nach einigen Wochen bin ich schlussendlich an der Version angekommen, mit der ich in die Probenphase gehen konnte.

4 Inszenierung

4.1 Organisatorisches

4.1.1 Theater

Das Wichtigste, was man braucht, um ein Theaterstück auf die Bühne zu bringen, ist natürlich die Bühne selbst. Das war eines der ersten Dinge, um die ich mich gekümmert habe. Zu diesem Zeitpunkt befand ich mich noch in der Ideenfindung für das Stück. Da ich bereits wusste, die Themen sehr persönlich sein werden, war es mir wichtig, einen dementsprechend passenden Raum zu finden. Hierbei dachte ich an ein kleines Theater in Zürich, das mich finanziell eventuell auch unterstützen würde. Ich habe ein wenig recherchiert und einige kleine Theater angeschrieben. Schon bei den ersten paar E-Mails hatte ich Glück. Das Theater Keller 62 war interessiert, mein zu diesem Zeitpunkt noch nicht geschriebenes Stück zu zeigen. Um die ersten Details zu besprechen, habe ich mich mit dem Leiter Lubosch Held Hrdina im Theater getroffen. Die Daten wurden reserviert und der Preis besprochen. 400 CHF für drei Abende. Die Generalprobe und zwei Vorstellungen. Voraussetzung für den niedrigen Preis war die Erwähnung, dass das Stück eine Koproduktion mit dem Theater ist. Ansonsten wäre der normale Preis 400 CHF pro Abend gewesen. Zusätzlich wurden meine Vorstellungen normal im Spielplan des Theaters erwähnt und später sogar im Newsletter beworben. Für mich also eine unglaubliche Chance.



Abbildung 6: Foto der Bühne des Theater Keller62

4.1.2 Schauspieler*innen

Der nächste Schritt war nun, meine Schauspieler*innen zu suchen. Zuerst war ich mir noch unsicher, ob ich zwei Frauen oder eine Frau und einen Mann besetzen möchte. Ich hätte es interessant gefunden, mich mit der Frage „inwiefern haben wir alle eine Maskuline Seite in uns“ im Stück auseinanderzusetzen. Da das Stück aber in dem Kopf einer Frau spielt, habe ich mich letztendlich dazu entschieden, zwei Frauen zu nehmen. Ich hatte ursprünglich gehofft Schauspielstudenten der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) zu finden, die Zeit und Lust hätten, mich in meinem Projekt zu unterstützen.

Der Grund dafür war, dass diese schon Erfahrung haben und gerade die Stellen von Faust gut umsetzen können. Eine Alternative wären Freunde aus meinem Schauspielclub gewesen. Ausserdem hätte mir das auch bei der Regie geholfen, da sie mir wahrscheinlich schon mehr anbieten können als Laien. Da meine Nachbarin an der ZHdK arbeitet, konnte sie mir den Kontakt der Studiengangsleiterin geben. Ich habe ihr dann ein paar Infos zum Stück und einen Flyer geschickt, den sie an die Studierenden



Abbildung 7: Flyer meiner Schauspielerinnensuche für die ZHdK

weiterleiten wollte. Leider hat sich daraufhin niemand gemeldet. Ein anderer Versuch von mir war das online schwarze Brett der ZHdK auf der Internetseite „Verso“. Dort habe ich eine Anzeige geschaltet, die wieder ein paar Infos zum Stück enthielt. Jedoch haben sich auch dort nur zwei Personen bei mir gemeldet, die beide zu alt für die Rollen waren.

Nachdem die ZHdK kein Erfolg war, hat mich meine Mutter auf die Filmschauspielschule Zürich filmZ aufmerksam gemacht. Sie hatte kurze Zeit vorher den Leiter der Schule, Simon Keller, kennengelernt und mir seinen Kontakt gegeben. Wir haben uns dann zu einem Telefonat verabredet, um die Details zu klären. Es war jedoch schwierig einen Termin zu finden, an dem wir beide Zeit hatten. So zog sich der ganze Prozess immer weiter in die Länge und der Druck, Schauspielerinnen zu finden, wurde immer grösser. Als wir es dann endlich geschafft hatten, musste ich weitere zwei Wochen warten, bis er mit seinen Schülerinnen reden und mir Rückmeldung geben konnte. Da die Wahrscheinlichkeit, dass dort jemand Zeit und Lust hat, doch relativ gering war, habe ich in der Zwischenzeit noch Freunde von mir kontaktiert und gefragt, ob sie gerne spielen möchten. Eine von ihnen kannte ich aus meinem Schauspielclub und die andere war die Tochter einer Schauspielkollegin meiner Mutter. Sie haben beide schnell zugesagt und wir haben uns zu einer ersten Leseprobe verabredet. Ein Tag vor dieser Probe hat sich die Filmschauspielschule Zürich filmZ wieder bei mir gemeldet. Sie gaben mir die Möglichkeit ein kleines Vorsprechen mit einer ihrer Klassen zu machen. Das war eine tolle Chance für mich, um Erfahrungen zu sammeln. Mein einziges Problem war nur, dass ich in der Zwischenzeit schon auf die zwei Freundinnen von mir zugegangen war. Ich wollte die Gelegenheit, das Vorsprechen zu machen, aber nicht versäumen und habe darum ganz offen mit ihnen darüber geredet. Sie hatten zum Glück Verständnis für meine Situation und wir konnten uns einigen. Ich würde das Vorsprechen machen und gäbe ihnen danach Bescheid.

Am 11.09.24 bin ich dann in die FilmZ gegangen und habe besagtes Vorsprechen mit vier Frauen dort gemacht. Das bestand hauptsächlich darin, meinen Text zu lesen, während ich ihnen ein bisschen darüber erzählt habe. Zwei von ihnen sind von vorneherein schon ausgeschieden, da auch ihr Alter für mein Stück nicht infrage kam. Die anderen zwei konnte ich mir jedoch sehr gut in den Rollen vorstellen. Das stellte mich vor eine sehr schwierige Entscheidung, die letztendlich mein Bauchgefühl für mich traf. Ich habe mich bei meinen zwei Freundinnen entschuldigt und ihnen abgesagt und Laila Riese und Sara de Angelis zugesagt.



Abbildung 8: Foto von Sara de Angelis (links) und Laila Riese (rechts) aus dem Probenprozess

4.1.3 Musik

Wie man in den früheren Versionen meines Stücks sehen kann, habe ich schon früh angefangen, Musik für gewisse Szenen zu verwenden. Meiner Meinung nach ist Musik ein sehr wichtiger Bestandteil einer Inszenierung, da sie eine weitere Ebene hinzufügt und eine emotionale Tiefe verleiht. Deshalb war es mir sehr wichtig, verschiedene Lieder oder Soundtracks zu verwenden. Irgendwann ist mir jedoch aufgefallen, dass Probleme mit den Rechten bei modernen Songs entstehen. Ich habe dann versucht lizenzfreie Musik zu finden, die meinen bereits ausgewählten Stilen ähneln. Leider ohne Erfolg. Doch glücklicherweise entdeckte ich, dass eine meiner Schauspielerinnen, Sara de Angelis, sehr musikalisch ist und in ihrer Freizeit Musik macht. Sie hat mir angeboten alle nötigen Beats und Melodien zu schreiben und aufzunehmen. Dadurch bekam ich die Freiheit, ohne Einschränkungen kreativ mit der Musik zu spielen.

4.3 Ausstattung

4.3.1 Kostüme

Die Kostüme sind für eine Theatervorstellung unverzichtbar. Aber wie geht man an das Thema heran? Das war eines der grösseren Probleme für mich. Ich wusste schon aus einem kurzen Praktikum am Stadttheater Regensburg in Deutschland, das ich vor ein paar Jahren in der Kostümabteilung gemacht hatte, dass man sich aus dem Text viele Ideen holen kann. Welche Themen werden angesprochen? Wird etwas mit den Kostümen während dem Stück gemacht? Was sind Charaktereigenschaften der Figuren? Da mein Text so abstrakt ist, fand ich es schwierig, mich von ihm inspirieren zu lassen. Deshalb habe ich zuerst im Internet geschaut, welche Schnitte passend sein könnten. Dabei bin ich auf praktische, schlichte Overalls in zwei verschiedenen Farben gestossen. Mir hat die Vorstellung gefallen, mit gegensätzlichen Farben oder Schnitten zu spielen, die sich zusätzlich ergänzen. Ganz überzeugt, war ich aber noch nicht. Darum habe ich angefangen ein paar Skizzen zu machen. Dabei habe ich mich von dem abstrakten Aufbau meines Stücks inspirieren lassen. Das Ergebnis waren extravagante Looks, die mit der Wirkung von verschiedenen Materialien spielten. Ich habe versucht so viele Ideen wie möglich zu sammeln und diese immer weiterzuentwickeln. Es ging so weit, dass ich überlegte mit Textilfarbe Sätze aus dem Stück über die Kostüme zu schreiben.

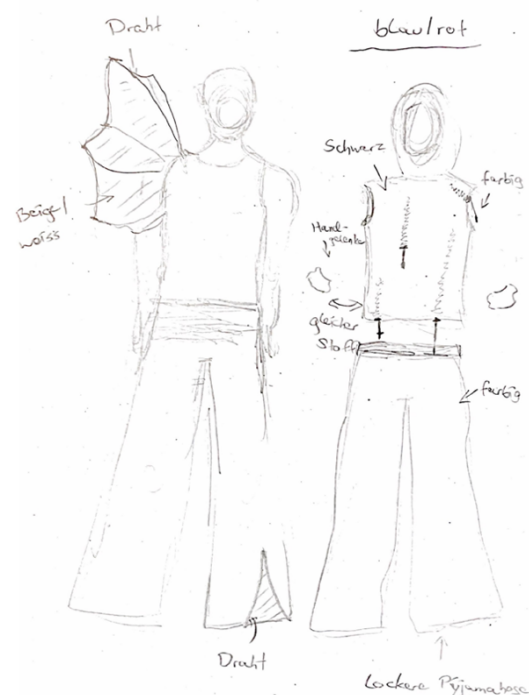


Abbildung 9: Kostümentwurf I



Abbildung 10: Kostümentwurf 2 (Linke Gehirnhälfte)



Abbildung 11: Kostümentwurf 2 (Rechte Gehirnhälfte)

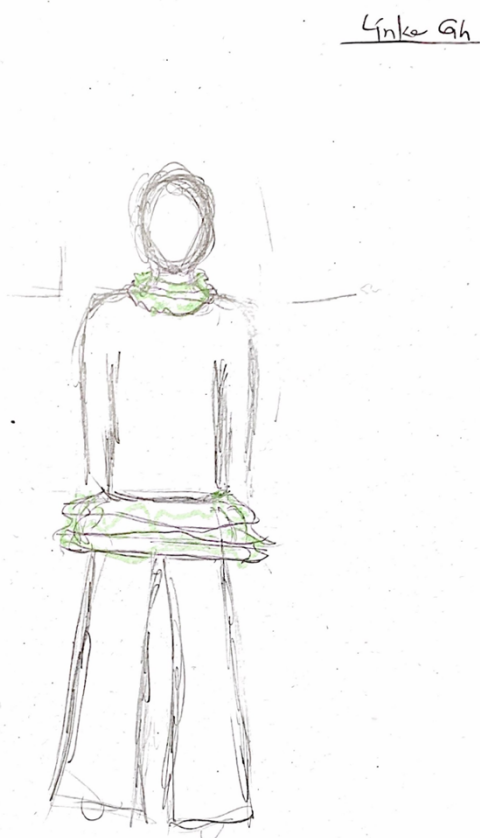


Abbildung 12: Kostümentwurf 3 (Linke Gehirnhälfte)



Abbildung 13: Kostümentwurf 3 (Rechte Gehirnhälfte)



Abbildung 14: Kostümentwurf 4 (Linke Gehirnhälfte)

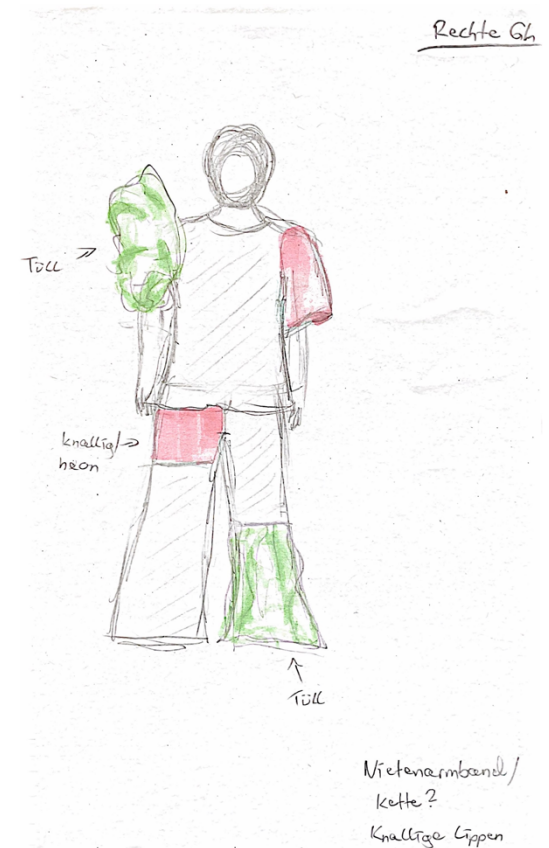


Abbildung 15: Kostümentwurf 4 (Rechte Gehirnhälfte)

Im nächsten Schritt bin ich in den Laden „Mein Kleiderschrank“ in Zürich gegangen, da sie dort kostümartige Kleidung verkaufen. So sammelte ich schon mal ein paar Anhaltspunkte, aber die zündende Idee war immer noch nicht dabei.

Um mir etwas Hilfe zu holen, habe ich eine Kostümbildnerin, die schon oft mit meiner Mutter zusammengearbeitet hat, angeschrieben. Sie gab mir den Tipp der Struktur des Stücks entgegenzuwirken und den puren, persönlichen Inhalt hervorzuheben. Das bedeutete schlichte, einfache Kostüme, als Gegensatz zum abstrakten, lauten Stück. Dieser Tipp hat mir sehr geholfen. Dadurch fand ich doch noch ein Thema, dass das ganze Stück begleitet und welches mich für die Kostüme inspirieren konnte.

Verletzlichkeit. Da das Stück nur aus Gedanken in einem Kopf besteht und das Publikum mit hineinnimmt, machen sich die beiden Charaktere verletzlich. Anders ausgedrückt machen sie sich nackt. Natürlich wollte ich meine Schauspielerinnen nicht nackt auf die Bühne stellen, aber die Kostüme sollten das widerspiegeln. Für den Anfang bekamen sie hautfarbene enge Tops und eine hautfarbene kurze Hose. Das war die Basis der Kostüme. Ich wollte, dass es während dem Stück immer wieder kleine Kostümwechsel gibt und sie mit den Kleidern spielen können. Aus diesem Wunsch entstanden die weissen T-Shirts. Ich habe schlichte, weisse Oberteile in

unterschiedlichen Schnitten gekauft, die sie, während dem Stück wechseln konnten. Beispielsweise konnte sich Laila für ein Faust-Zitat über Körper in einem grossen T-Shirt verstecken. Damit sie nicht die ganze Vorstellung lang in den kurzen engen Hosen spielen mussten, bekamen sie noch transparente, hautfarbene, lockere Tanzhosen.

Das Make-up sollte diese Nacktheit auch widerspiegeln. Darum wurde es ein sehr natürlicher, minimalistischer Look. Ursprünglich wollte ich die Haare einfach offenlassen. Ich musste in den Proben jedoch feststellen, dass sie meinen Schauspielerinnen immer wieder ins Gesicht gefallen sind und ihre Gesichter dadurch verdeckt haben. Um das zu vermeiden, wurden ihnen kleine Zöpfe geflochten, die die vorderen Haare aus dem Gesicht gehalten haben.

4.3.2 Bühnenbild

Das Bühnenbild wollte ich auch möglichst einfach halten. Zu Beginn des Stücks sollte die Bühne fast leer sein und sich erst mit der Zeit langsam füllen.

Mir hat die Idee gefallen, alles bis auf ein paar Requisiten mit Kreide aufzumalen. Das erinnerte mich an kleine Kinder, die die Strasse mit Kreide bemalen. Das verspielte hat für mich mit meinem Thema sehr gut zusammengepasst, denn sind wir nicht alle im Kopf noch Kinder?

Die Kostüme lagen als Requisiten auf dem Boden verteilt. Dadurch wurde das Chaos im Kopf noch mehr hervorgehoben. Ausserdem machte das die Kostümwechsel während des Stücks sehr einfach, da diese auf der Bühne stattfanden.

Ausser der Kostüme gab es noch die Faust-Bücher, die auf der Bühne herumlagen. Jedes Mal, wenn im Stück ein Zitat aus Faust vorkam, haben die Schauspielerinnen eines der Bücher aufgehoben und daraus „vorgelesen“. Dadurch wurde direkt klar, dass es sich bei diesem Text um Faust handelt.

Zudem lagen noch ein paar Perücken für bestimmte Szenen auf der Bühne und ein Perückenkopf, der immer wieder bespielt wurde. Für zwei Szenen brauchte ich eine grosse Taschenlampe, die ich in unserem kleinen Fundus zu Hause gefunden habe. Den Fundus haben wir noch von dem Theater, dass meine Eltern mal geleitet haben.

Die einzigen grösseren Requisiten, die ich organisieren musste, waren zwei Stühle, einen Tisch und die Rohre mit den Bällen, die darauf platziert waren. Diese spielen in der Szene „Vorwürfe“ eine grosse Rolle, in der die eine Schauspielerin für jeden

Vorwurf eines Erwachsenen einen Ball in eines der Rohre wirft. Den Tisch und die Stühle konnte ich aus dem Theater ausleihen. Die Idee für den Rohrtisch hatte ich aus einer Produktion im Stadttheater Regensburg in Deutschland, bei der ich mal eine Hauptprobe gesehen habe. Dort haben sie einen ähnlichen Tisch verwendet. Die Rohre dafür konnte ich im Internet bestellen und die Bälle habe ich in einem Spielwarenladen in Zürich gekauft.

4.2 Proben

Am 24.09.24 haben Laila, Sara und ich über Videoanruf alle Probentermine besprochen. Daraufhin habe ich einen Probenplan (siehe Anhang) erstellt, den ich im Prozess immer wieder angepasst habe, da sie immer wieder Termine abgesagt haben und wir Ersatztermine finden mussten.

Das Einzige, was noch fehlte, bevor die Proben starten konnten, war ein passender Raum. Leider konnten wir vor der Generalprobe nicht im Theater proben. Deswegen musste ich noch einen anderen Raum organisieren. Zuerst bin ich auf die Schule gegangen, habe dort aber für die Menge an Terminen direkt eine Absage bekommen. Meine nächste Idee war die Kirchgemeinde in unserem Quartier. Ich habe von der Pfarrerin den Kontakt der Frau bekommen, die alle Raumvermietungen organisiert und ihr eine E-Mail geschrieben. Nachdem ich nach einiger Zeit immer noch keine Antwort hatte, habe ich auch ein paar mal angerufen. Jedoch kam auch dann keine Reaktion. Gleichzeitig hatte ich auch eine E-Mail an die Rote Fabrik in Zürich geschrieben. Eine Woche später bekam ich dort eine Zusage. Ich bin dann ein paar Tage später vorbeigegangen und habe den Schlüssel abgeholt. Sie haben mir netterweise nicht einmal eine Miete berechnet. Der Raum, den sie mir zur Verfügung gestellt haben, war für dieses Projekt perfekt.

Die ganze Probenphase hat mir unglaublich viel Spass gemacht. Obwohl wir insgesamt nicht so viele Termine und dadurch auch manchmal ein bisschen Stress hatten. Ich musste mich vor den Proben sehr gut vorbereiten und mir klar überlegen, wie ich gewisse Szenen haben möchte. Natürlich haben wir trotzdem noch verschiedene Versionen ausprobiert, aber aufgrund der knappen Zeit, gab es dafür leider nicht so viel Spielraum. Das Stück hat sich in diesem Prozess noch sehr verändert. Dramaturgisch musste ich eine Szene an einen anderen Platz setzten, da ihre Position für den

energetischen Verlauf unpassend war. Ausserdem habe ich noch ein paar kleine Gags eingebaut, die sich erst in den Proben ergeben haben. Solche Feinheiten kann man vor dem Probenprozess im Kopf nicht immer planen. Zudem wirkt nicht alles, was man sich in der Theorie überlegt hat, genauso auf der Bühne. Beispielsweise war es mir sehr wichtig Bewegung auf der Bühne zu haben. Deshalb gibt es in den früheren Versionen des Stücks eine Tanzsequenz, welche immer wieder vorkommt. Ich wollte diese ursprünglich halb improvisiert und halb choreografiert inszenieren. Jedoch musste ich in den Proben feststellen, dass die ganze Szene in dieser Form nicht funktioniert. Nach einigem Überlegen habe ich sie dann gestrichen.

Da ich noch nie Regie geführt habe, habe ich mir ein bisschen Input von meiner Mutter und ihrem Mann geholt, die selbst schon Regie geführt haben. Durch ein paar Gespräche habe ich viel darüber gelernt, auf was man beim Regie führen achten muss und wie man sich am besten ausdrückt. Ihre Tipps konnte ich dann direkt in den Proben anwenden und ausprobieren.

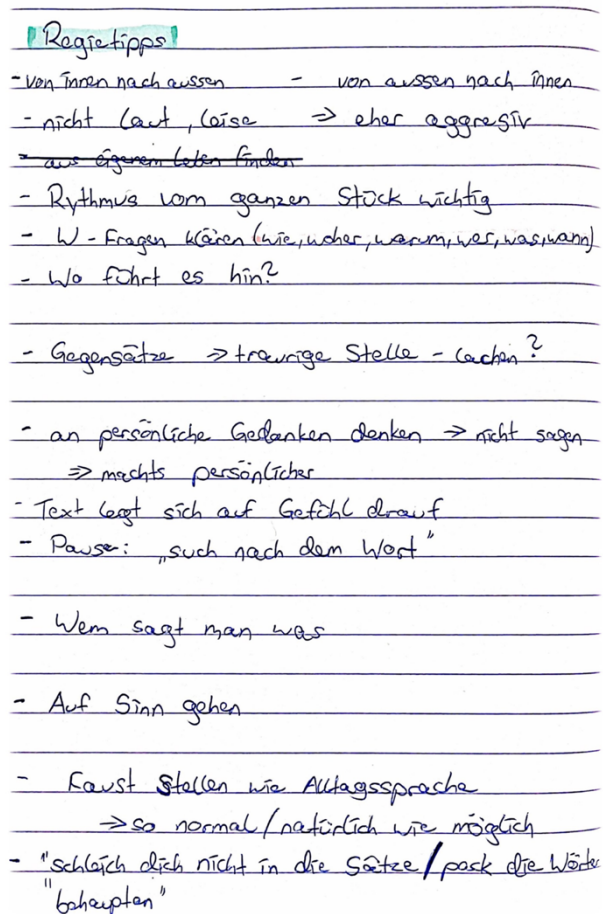
- 
- Regietipps
- von innen nach aussen - von aussen nach innen
 - nicht laut, leise → eher aggressiv
 - ~~aus eigenen Leben finden~~
 - Rhythmus vom ganzen Stück wichtig
 - W-Fragen klären (wie, woher, warum, wer, was, wann)
 - Wo führt es hin?
 - Gegensätze → traurige Stelle - lachend?
 - an persönliche Gedanken denken → nicht sagen
→ machts persönlicher
 - Text legt sich auf Gefühl drauf
 - Pause: „such nach dem Wort“
 - Wem sagt man was
 - Auf Sinn gehen
 - Faust stellen wie Alltagssprache
→ so normal / natürlich wie möglich
 - "schleich dich nicht in die Sätze / pack die Wörter
"behaupten"

Abbildung 16: Sammlung von Tipps zur Regie

5 Vorstellungen

5.1 HP2 und GP

Die zweite Hauptprobe und die Generalprobe fanden beide am 14.11.24 statt. Das war der erste Tag, an dem wir in das Theater konnten. Und das war auch der Grund, warum sie beide an dem gleichen Termin stattfanden. Denn meine Schauspielerinnen waren vorher noch nie im Theater Keller 62.

Am Vormittag habe ich mich mit Lubosch Held Hrdina im Theater getroffen, um mit der Hilfe meiner Eltern einzuleuchten. Leider hat er am Tag vorher einen Hexenschuss bekommen und konnte deshalb nur kurz vorbeikommen, um uns zu zeigen, wie die Technik funktioniert. Wir waren also auf uns allein gestellt. Es hat alles sehr lange gedauert, aber nach sechs einhalb Stunden waren wir mit allen Einstellungen fertig. Dann kamen auch schon meine Schauspielerinnen und Luna Joss, eine Freundin von mir, die netterweise die Technik an beiden Tagen übernommen hat. Ich habe ihr schnell gezeigt, wie alles funktioniert und dann haben wir eine kurze Stellprobe gemacht. Danach sind Sara und Laila in die Maske gegangen. Diese wurde von meiner Coiffeuse, Andrea Platt, gemacht. Sie hatte mir diesen Gefallen ein paar Wochen zuvor angeboten. Währenddessen sind zwei Fotografen vorbeigekommen, auf die ich auch schon ein paar Wochen vorher zugekommen bin. Sie haben die HP2 mit Mikrofonen und allem, was dazugehört professionell gefilmt. Dank ihnen, habe ich jetzt ein tolles Erinnerungsvideo, das ich eventuell auch für spätere Bewerbungen benutzen kann. Nachdem die HP2 aufgenommen wurde und wir eine kurze Pause gemacht haben, starteten wir die Generalprobe. „Leider“ lief diese für den Theateraberglaube viel zu gut.

Nach diesem Tag und den 13 Stunden, die ich im Theater verbracht hatte, gab es nur noch ein Problem. Der Beamer für das Video am Ende, ist während des Stücks immer wieder auf Stand-by gegangen. Zum Glück konnte mein Vater, Robert Schneider, dieses Problem am nächsten Tag lösen.

5.2 Premiere

Am 15.11.24 war es dann so weit. Ich habe mich schon nachmittags mit allen Beteiligten im Theater getroffen, ein kurzes Aufwärmen mit meinen Schauspielerinnen gemacht, die Applausordnung geübt, die ich am Tag vorher vergessen hatte, die Technik nochmal getestet, die Bühne geputzt und den Einlass vorbereitet, den meine Schwester organisiert hat. Dort lagen kleine Programmkarten, die ich einige Wochen zuvor entworfen hatte.



Abbildung 17: Design der Programmkarten vorne

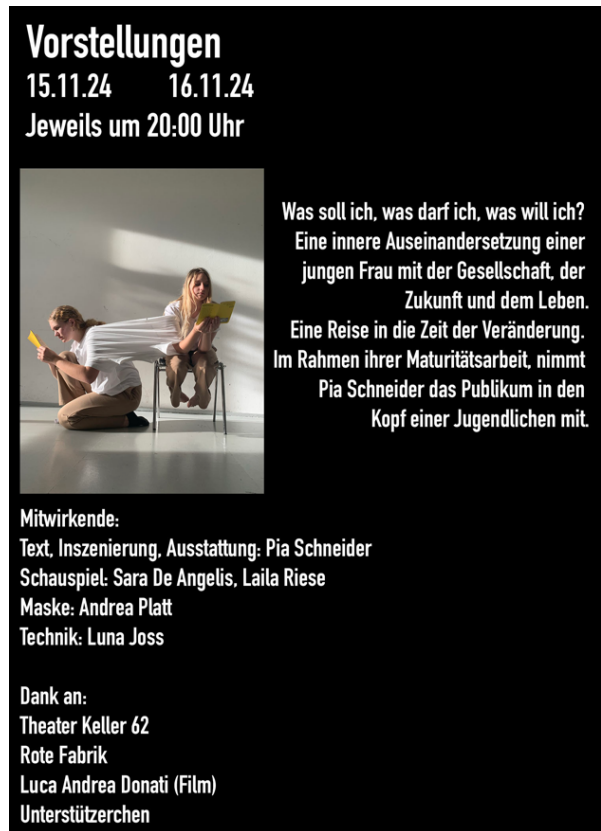


Abbildung 18: Design der Programmkarte hinten

Die Bar wurde an beiden Tagen vom Theater übernommen. Nach und nach kamen die Gäste und die Nervosität stieg. Aber glücklicherweise lief, trotz der wunderbaren GP, alles gut. Am Ende der Vorstellung habe ich noch eine kleine Dankesrede gehalten und das Publikum auf die Kollekte aufmerksam gemacht. Danach habe ich einen kleinen Apéro aufgestellt und das Publikum zu einer Premierenfeier eingeladen. So konnten alle Anwesenden den Abend gemeinsam ausklingen lassen.

Die Vorstellung am nächsten Tag lief auch reibungslos. Wir konnten uns an beiden Abenden über einen unglaublich tollen Applaus freuen.

Durch die Kollekte habe ich gerade genug Geld eingenommen, um allen, die mich unterstützt haben etwas zu geben.

So kam das ganze Projekt zu einem Ende, dachte ich. Am nächsten Tag habe ich jedoch eine Nachricht von dem Leiter des Theaters Lubosch bekommen, in der er mir anbot, nochmal zwei Vorstellungen im Frühling zu machen. Dieses Mal zu normalem Ticketpreis.

6 Reflexion und Fazit

Das ganze Projekt hat mir sehr geholfen, mehr über mich selbst zu erfahren. Wie bereits am Anfang erwähnt, konnte ich dadurch meinen Platz im Theater finden. Denn vor dieser Arbeit war ich der Überzeugung, Modedesign zu studieren und Kostümbildnerin im Theater zu werden. Ich habe jedoch gemerkt, dass mir das nicht so liegt, wie ich gedacht hatte. Die Kostüme haben mich sehr gestresst und ich habe unterbewusst den Schwerpunkt der Arbeit nicht auf diese gesetzt, was ich als ein Zeichen werte. Der Schreibprozess und die Inszenierung hingegen haben mir sehr viel Spass gemacht. Ich habe zwar schon immer gerne geschrieben, war aber selbst überrascht, wie leicht es mir letztendlich gefallen ist. Ausserdem bin ich nach jeder Probe euphorisch nach Hause gegangen und konnte nicht mehr aufhören zu lächeln. Aus diesem Grund interessiere ich mich jetzt sehr für ein Regiestudium.

Meine Zeitplanung während des ganzen Projekts war sehr gut. Ich bin aber im Nachhinein sehr froh darüber, dass ich so früh angefangen habe. Denn der Aufwand war wie erwartet sehr gross und ich hätte es anderenfalls nicht geschafft. Natürlich war ich trotzdem oft gestresst, gerade da ich sehr viel Zeit und Energie in das Projekt investiert habe. Der ganze Prozess hat mich jedoch so erfüllt, sodass ich es jederzeit wieder machen würde.

7 Danksagung

Ich möchte ein paar Leuten danken, ohne die ich dieses Projekt niemals geschafft hätte. Zuerst danke ich meinen zwei Schauspielerinnen Sara und Laila, dass sie für mich auf der Bühne gestanden sind und einige Wochen mit mir geprobt haben.

Viele Dank an Lubosch, dass er mir das Theater zu Verfügung gestellt hat und mich im ganzen Prozess sehr unterstützt hat.

Meine Technikerin Luna und die Maske Andrea, mit Unterstützung von ihrer Tochter Kiara, haben die beiden Vorstellungen perfekt gemacht.

Danke an Luca und Carlos, für den großartigen Film meiner Arbeit und an die Rote Fabrik, die mir einen Raum für die Proben zur Verfügung gestellt hat.

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich auch bei meiner Betreuerin Annette, für ihr Vertrauen.

Zu guter Letzt, und fast am wichtigsten, war die Unterstützung meiner Familie. Martin, der mein Stück immer wieder Korrektur gelesen hat und mit dem ich sehr viele Gespräche geführt habe. Mein Vater, der sich um das Drucken der Programmkarten gekümmert hat und mein Problem mit dem Beamer gelöst hat. Ohne meine Mutter, wäre ich im ganzen Prozess verloren gewesen. Egal ob Tipps bei der Regie, Hilfe bei der Organisation oder emotionale Unterstützung, sie war immer für mich da.

8 Anhang

8.1. Literaturverzeichnis des Theaterstücks

Johann Wolfgang von Goethe: Faust. Der Tragödie erster Teil, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart, Neu durchgesehene Ausgabe 1986

8.2 Abbildungsverzeichnis

Alle hier aufgeführten Bilder, habe ich selbst aufgenommen

Abbildung 1: Mind-Map der ersten Themensammlung.....	5
Abbildung 2: 8. Szene des ersten Ablaufs.....	7
Abbildung 3: 9. Szene des ersten Ablaufs.....	7
Abbildung 4: 12. Szene des ersten Ablaufs.....	7
Abbildung 5: 13. Szene des ersten Ablaufs.....	7
Abbildung 6: Foto der Bühne des Theater Keller62.....	10
Abbildung 7: Flyer meiner Schauspielerinnensuche für die ZHdK.....	11
Abbildung 8: Foto von Sara de Angelis (links) und Laila Riese (rechts) aus dem Probenprozess.....	13
Abbildung 9: Kostümentwurf 1.....	14
Abbildung 10: Kostümentwurf 2 (Linke Gehirnhälfte).....	15
Abbildung 11: Kostümentwurf 2 (Rechte Gehirnhälfte).....	15
Abbildung 12: Kostümentwurf 3 (Linke Gehirnhälfte).....	15
Abbildung 13: Kostümentwurf 3 (Rechte Gehirnhälfte).....	15
Abbildung 14: Kostümentwurf 4 (Linke Gehirnhälfte).....	16
Abbildung 15: Kostümentwurf 4 (Rechte Gehirnhälfte).....	16
Abbildung 16: Sammlung von Tipps zur Regie.....	19
Abbildung 17: Design der Programmkarte vorne.....	21
Abbildung 18: Design der Programmkarte hinten.....	21
Abbildung 19: Video des Theaterstücks.....	26

8.3 Video der HP2

Das Video des Stücks wurde an der HP2 aufgenommen, weshalb noch einige technische Probleme darin zu sehen sind. Glücklicherweise konnte ich diese noch bis zu der Premiere lösen.



Abbildung 19: Video des Theaterstücks

8.4 Arbeitsjournal

8.4.1 Grober Zeitplan vom 18.08.24

Monat	To-Do
August	Schauspieler suchen Stück fertig schreiben
September	Erste Proben Änderungen an Stück Kostüme überlegen/machen Programmheft designen Lichtperson finden/Licht anschauen Musik Rechte abklären Apéro an Premiere möglich? Möglichkeiten mit Video (The Tramp) abklären —>Beamer? Flyer für Tickets verteilen
Oktober	Spätestens Programme drucken Premierenfeier organisieren Herbstferien: Proben (2. Woche) Kostüme fertig machen Alles für Aufführung besorgen/organisieren (Aufnahmegerät)
November	Proben Generalprobe Stück drucken Kommentar schreiben
Dezember	Kommentar fertig schreiben Kommentar drucken

8.4.2 Probenplan

Datum	Inhalt
11.10.	1x locker lesen Über Figuren am Anfang reden (W-Fragen) Szene 1 (Anfang) Szene 2 (Gretchenmonolog) Szene 3 (Umziehen)
17.10.	Szene 4 (Vorwürfe) Szene 5 (Gedicht Vogel) Szene 6 (Langeweile) Szene 7 (Morgenroutine) Szene 6 (Casting) Szene 8 (Faust Ohrwurm) Szene 9 (Wissen) Szene 10 (Fragen) Szene 11 (Verfolgt)
18.10.	gestrichen
20.10.	Kostümprobe Szene 12 (Mephistopheles 2) Einstieg in Bewegungsteil Szene 13 (Ferngesteuert) Warm up Impro zu Nowhere
23.10.	gestrichen
26.10. Ersatztermin	Putzen: Szene 1 (Anfang) Szene 2 (Gretchen) Szene 3 (Umziehen) Alles nochmal durchgehen
30.10.	Szene 4 (Vorwürfe) Szene 5 (Gedicht Vogel)
01.11.	Szene 6 (Morgenroutine)

	Alles nochmal durchgehen
02.11.	An Bewegungsqualitäten arbeiten Szene 8 (Langeweile) Szene 9 (Faust Ohrwurm) Szene 10 (Wissen) Szene 11 (Fragen) Szene 12 (Verfolgt) anfangen Audio aufnehmen
03.11.	Szene 7 (Casting) Szene 12 (Verfolgt) Szene 13 (Mephistopheles 2) Szene 14 (Ferngesteuert) Durchlauf Putzen was nötig ist
06.11.	Szene Anfang mit Korrekturen putzen Szene Casting mit Korrekturen putzen Szene Faust mit Korrekturen putzen Szene Nachrichten 2 mit Korrekturen putzen Szene Fragen putzen Szene Verfolgt mit Korrekturen putzen Szene Mephistopheles 2 mit Korrekturen putzen Szene Ferngesteuert mit Korrekturen putzen Durchlauf Putzen was nötig ist Besprechen mit Andrea
07.11.	gestrichen
12.11. Ersatztermin	Durchlauf Putzen was nötig ist
13.11. HP	Durchlauf
14.11. GP	Durchlauf

8.5 Authentizitätserklärung

Ich, Pia Schneider, bestätige hiermit, dass ich die vorliegende Maturitätsarbeit mit dem Titel

« „Ich : Ich“ Ein Theaterstück über das Erwachsenwerden » selbständig und ohne unerlaubte Hilfe verfasst habe. Sämtliche benutzten Quellen und Hilfsmittel sind vollständig und abschliessend im Quellenverzeichnis angegeben. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss übernommen wurden, sind eindeutig und wiederauffindbar kenntlich gemacht. Ich bestätige ebenfalls, dass die Verwendung von KI-Tools vollständig und korrekt gemäss Broschüre der KWI zur Maturitätsarbeit, Kapitel 2.7 deklariert ist. Die vorliegende Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form nicht veröffentlicht worden.

Ort und Datum: Zürich, 06.12.24 Unterschrift: P. Schneider